WIDENER
HN PVQB 4
3824
11

Ital 3824.11

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

VE RI TAS

FROM THE LIBRARY OF
COUNT PAUL RIANT

MEMBER OF THE
INSTITUTE OF FRANCE
HISTORIAN OF THE
LATIN EAST

MDCCCC

GIFT OF J. RANDOLPH COOLIDGE
AND ARCHIBALD CARY COOLIDGE

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Oeſtreichiſche militäriſche

Zeitſchrift.

Erſtes Heft.

> In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.
>
> *Flavius Vegetius.*

Redakteur: J. B. Schels.

Wien, 1824.
Gedruckt bei Anton Strauß.

Digitized by Google

Ital 3824.11

Harvard College Library,
Riant Collection.
Gift of
A. C. COOLIDGE,
Jan. 27, 1902.

Digitized by Google

überdieß noch durch die Flotte der Verbündeten begünſtigt, konnten die Spanier in dieſem Feldzuge keinen Vortheil über ihre Gegner gewinnen. Die Letztern waren vielmehr noch im Stande, im Angeſichte der ſpaniſchen Armee, drei feſte Plätze zu zerſtören; von denen dieſe im Laufe des Winters den Punct Oſtalric wieder herzuſtellen bemüht war.

(Die Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

III.

Der Kampf zwiſchen dreizehn Italienern und dreizehn Franzoſen im Jahre 1503.

Weltbekannt iſt der Kampf der Horatier und Curiatier; nicht ſo das Ereigniß, von welchem hier die Rede ſeyn ſoll. Verfechtung der Nationalehre war bei Letzterem der Zweck, und dieſe fand Statt im Namen, und im Angeſicht zweier Armeen. Auf die Wahl der Kämpfer hatten weder Zufälligkeiten der Geburt, noch eine romanhafte Verkettung perſönlicher Intreſſen, Einfluß. Nur Tapferkeit und Gewandtheit im Gebrauche der Waffen wurden hier berückſichtiget. Die Heere ſelbſt erwählten, und die Feldherrn beſtätigten ihre Vertreter. —

Dieſer Kampf fiel im Königreiche Neapel, 1503, ſechs Jahre nach Ferdinands II. Tode vor. Sein Oheim Friedrich von Aragonien, verlor den Thron, durch die Anſprüche der Könige von Spanien und Frankreich, welche die Provinzen Neapels unter ſich theilten (Siehe Geſchichte Gaetas im 6. Hefte der milit. Zeitſch., Jahrgang 1823; Seite 274). Die beiden Vicekönige, Herzog von Nemours und Conſalvo Hermandez von Cordova, geriethen über die unſichere Begrenzung in Streit, und griffen im Jahre 1502 zu den Waffen. —

Digitized by Google

Conſalvo, Anfangs zu ſchwach, konnte ſich im offenen Felde nicht halten. Er dachte daher vorläufig nur an Vertheidigung der feſten Plätze, die er zu dem Ende mit zahlreichen Beſatzungen verſah.

Das erſte Beiſpiel von tapferer Gegenwehre gab die feſte Stadt Canoſa. Die Franzoſen boten Alles auf, und verſuchten mehrere Stürme; allein ſie ſcheiterten jederzeit an dem Muthe der Beſatzung. Erſt dann, als der Stadt-Kommandant, Pietro Navarra, von ſeinem Feldherrn die Weiſung erhielt, übergab er den lange und rühmlich behaupteten Punkt, gegen freien Abzug. Mit Ruhm bedeckt verließen die Spanier den Platz, und vereinigten ſich mit Conſalvo. —

Dieſem fehlte es an Geld, Munition und Lebensmitteln. Ein überlegener Feind ſuchte die Schlacht, die für die Spanier verderblich werden wußte. Unter dieſen Umſtänden hielt es Conſalvo fürs Beſte, ſeine Hauptmacht nach Barletta zu ziehen, und dieſe Stadt bis zur Ankunft einer Verſtärkung zu vertheidigen. — Zahlreich waren die Bedürfniſſe; das dringendſte von allen war Salpeter. Zum Glück gelang es Conſalvo, eine beträchtliche Menge dieſes Artikels, im Wege des Handels, von Venedig zu beziehen. — Um jede fernere Zufuhr zu verhindern, beſchloß der Herzog von Nemours, die Eroberung Apuliens, womit er ſo eben beſchäftiget war, einſtweilen aufzugeben, und die Blocade vor Barletta zu verſtärken. — Die Vorräthe der Spanier gingen nun ſchnell zu Ende. Der Hunger nahm täglich zu, und mit ihm mehrten ſich die Krankheiten. Aber wie groß auch immer das Elend war, Conſalvo blieb ungebeugt; ein Muſter für

Alle. Er unterzog ſich, ohne alle Berückſichtigung ſeines Ranges, den Entbehrungen des gemeinen Mannes, und theilte mit dieſem jede Gefahr. Als endlich auch dieſes Beiſpiel ſeine Armee nicht mehr zu ermuthigen vermochte, nahm er ſeine Zuflucht zu leeren Verſprechungen, und erweckte durch dieſe neues Vertrauen. — An ſolcher Seelenſtärke ermüdete endlich ſelbſt das Unglück. Conſalvo hatte ſeine wahre Größe in allen Widerwärtigkeiten bewährt, und nun öffnete ſich ihm, zum Lohne dafür, eine beſſere Zukunft. —

Der Herzog von Nemours hatte ſo eben Verſtärkungen herbeigeführt, und befand ſich zu Canoſa. Conſalvo wollte dem üblen Eindruck, den dieſe Nachricht auf ſeine Truppen zu machen drohte, durch einen kühnen Streich zuvorkommen. Er ſandte zu dem Ende Kundſchafter aus; ließ, wo es nöthig ſchien, die feindliche Stellung beunruhigen, und überzeugte ſich ſo von ihren ſchwächeren Punkten. Unter dem Schutze der Nacht brach er nun, an der Spitze eines auserleſenen Korps, durch die Feinde, und warf ſich, während er die franzöſiſche Linie durch kleinere Abtheilungen beſchäftigen ließ, unbemerkt auf Rubos, das von Barletta bei zwölf Miglien entfernt war. Dieſer nächtliche Überfall, auf einen ſo weit entlegenen Punkt, war eben ſo unerwartet als kräftig; daher es nur Wenigen von der Beſatzung gelang, durch ſchnelle Flucht ſich zu retten. — Der Herzog von Nemours war nun der Meinung, daß ſein Gegner mit den meiſten Truppen Barletta geräumt habe, und entſandte ein zahlreiches Korps, um den Feind zu verfolgen. Conſalvo, der auf dieſen Fehler gerechnet, benützte ihn zur ruhigen Rückkehr in ſeine Feſtung. —

Digitized by Google

Ärgerlich über ſeinen Irrthum, ſchickte der Herzog von Nemours einen Unterhändler ab, und begehrte die Auswechslung der Gefangenen. Der Parlementär traf die Beſatzung in einer allgemeinen Begeiſterung, und hörte manches beleidigende Wort, gegen die Ehre und Tapferkeit der Franzoſen. Am meiſten machten ſich, durch dergleichen anzügliche Reden, die italieniſchen Truppen bemerkbar, welche zu dem Siege bei Rubos weſentlich beigetragen hatten. — Der Parlementär erzählte, was ihm in der Stadt begegnet, bei ſeiner Rückkehr ins Lager. Wie ein Lauffeuer durchflog dieſe Nachricht alle Poſten der Linie, und nach wenigen Minuten dachte man an nichts, als ſich gegenſeitig zu beſchimpfen. — Alle Verſuche, dieſer Erbitterung der Gemüther Einhalt zu thun, waren vergebens, und man kam endlich überein, dieſe Ehrenſache durch einen Zweikampf zu entſcheiden. Um den Zufall, welcher im Kampfe Einzelner ſo leicht den Ausſchlag geben kann, möglichſt zu beſeitigen, wurden aus jedem Heere dreizehn der Tapferſten gewählt, und für den Kampfplatz ein Viereck, zwiſchen Barletta, Andria und Quadrata*), bezeichnet. Einem Hinterhalte vorzubeugen, rückten die beiden Feldherrn mit ihren Heeren aus, und bezogen, in gleicher

*) Offenbar das heutige Corato, zwiſchen Andria und Ruvo, nach Rizzi Zanonis Karte. Die im Jahre 1689 von Roſſi in Rom, nach Cantelli da Vignola, herausgegebene Karte, nennt dieſen Ort Quadrato. Eben ſo wird er in der Karte des Spaniers Caſſiano da Silva, vom Jahre 1702, und in einer Aufnahme vom Jahre 1707 genannt. Die Karte von Jaillot gibt Quadrata. A. d. V.

Digitized by Google

Entfernung von dem Viereck, ein Lager. Um zugleich Zeugen und Richter des Kampfes zu ſeyn, wurde beiderſeits eine zahlreiche Abtheilung beſtimmt, die Ihrigen bis zum Kampfplatze zu begleiten.

Spaniſcher Seits waren ſämmtliche Kämpfer Italiener; bei den Franzoſen hingegen ward dieſe Auszeichnung nur einem Italiener zu Theil, und zwar aus beſonderer Rückſicht auf ſeine Tapferkeit, und ſeinen Eifer für Frankreichs Intereſſe.

Die beiden Feldherrn bemühten ſich durch Reden, den Muth der Ihrigen aufs Höchſte zu entflammen. Der Herzog von Nemours führte ſeiner Partei alle ihre früheren Erfolge in Italien, und die zahlloſen Beweiſe ihrer Tapferkeit zu Gemüthe, und folgerte daraus, daß der Sieg in dieſem einzelnen Falle, für die franzöſiſchen Waffen nicht zweifelhaft ſeyn könne. — Aber auch Conſalvo hatte zu den Seinigen kein geringes Vertrauen; denn auch er durfte hoffen, daß ſie auf dieſem Schauplatze des Ruhmes, im Angeſichte der edelſten und tapferſten Männer, welche ſich verſammelt hatten, um Zeugen des Sieges der Ihrigen zu ſeyn, all ihren Muth und ihre Geſchicklichkeit aufbiethen würden. — Außer dieſen Ermahnungen der Feldherrn hörten die Kämpfer noch manchen Zuſpruch von ihren Kameraden, welche ihnen die ſiegreiche Verfechtung der Ehre ihres Heeres unter Umarmung empfahlen. —

So vorbereitet, ritten nun die Kämpfer in das Viereck ein, und ſtellten ſich, Mann gegen Mann, in zwei Reihen. Tiefe Stille herrſchte ringsumher, und die Zuſchauer wagten, in ihrer bangen Erwartung, kaum zu athmen. — Auf ein gegebenes Zeichen ſtürzten die Kampfbegierigen mit ihren Lanzen aus ihrer

Digitized by Google

Aufſtellung, und flogen in ſtürmiſcher Eile gegen einander. Doch dieſer erſte Anfall, ſo hitzig er auch war, hatte keinen Erfolg; nirgends zeigte ſich die Spur eines errungenen Vortheils. Die Reihe kam nun an die Schwerter. Welch ein Schauſpiel für die Zeugen! — Man ſah in dem Vierecke jetzt eben ſo viele hartnäckige Zweikämpfe, als Fechter auf beiden Seiten vorhanden waren. — Schon war der Kampfplatz hin und wieder mit Blut und gebrochenen Rüſtungsſtücken bedeckt; allein die Wage des Sieges wollte noch immer auf keine Seite ſich neigen. Die Zuſchauer, ſtaunend über ſolche Tapferkeit, vergaßen des Wunſches, die Feinde fallen, die Ihrigen ſiegen zu ſehen. — Endlich ſchien die Entſcheidung zu nahen. Claudio von Aſti, der einzige Italiener, welcher für die franzöſiſche Sache hier kämpfte, warf, durch einen kühnen Anfall, ſeinen Gegner Guglielmo Albimonte vom Pferde, und war eben im Begriff, mit einem tödtlichen Stiche ſeinen Sieg zu vollenden. Allein die Hand, welche Albimonte's Bruſt durchbohren ſollte, vermochte es nicht mehr. Francesco Salamone hatte die Gefahr ſeines Freundes und Landsmannes bemerkt, und durch eine ſchnelle Wendung dem eigenen Gegner ſich entwunden. Ein kräftiger Schlag von ſeiner Hand ſtreckte den ſiegestrunkenen Claudio leblos zu Boden *). — Nun raffte Albimonte ſich wieder auf, ergriff ſei-

*) Wir folgten hier der Erzählung Guicciardini's. Nach Giovio wären zwei Italiener, worunter Albimonte, von ihren Pferden über den Umfaſſungsgraben des Vierecks getragen worden; nach dem Berichte Anderer hingegen ſtürzten die Italiener Brancaleone und Tanfulla von ihren Pferden; ſetz-

nen Speer, und warf ſich vereint mit **Miale**, der ſo eben verwundet vom Pferde geſtürzt war, gegen die zunächſt kämpfenden Franzoſen. Nachdem ſie dieſen ihre Pferde getödtet, war das Gleichgewicht der Kräfte verrückt, und die Franzoſen wurden nach der Reihe einzeln überwältigt, entwaffnet und gefangen. —

Das **ſpaniſch = italieniſche** Lager ertönte vom Freudengeſchrei, und umringt von den Ihrigen, begaben ſich die Sieger zu Conſalvo, der ſie auf halbem Wege erwartete. Nachdem der Feldherr einem Jeden insbeſondere das verdiente Lob und ſeinen Dank ertheilt hatte, ſetzte ſich die Armee jubelnd gegen Barletta in Marſch, und hielt daſelbſt unter dem Donner des Geſchützes, ihren triumphirenden Einzug. — Die Ehre, welche jetzt den Siegern, wegen der Demüthigung fremden Hohnes und Stolzes, zu Theil wurde, überſtieg alle Begriffe. —

Die Namen dieſer Tapfern, welche ſo großes Verdienſt um die Ehre ihrer Nation, ſo vielen Einfluß auf die glückliche Wendung der Kriegsereigniſſe hatten, verdienen hier eine Erwähnung. Sie waren nach Guiciardini folgende: **Ettore Fieramosca** von Capua, **Giovanni Capaccio**, **Giovanni Brancaleone**, und **Ettore Giovenale** von Rom, **Marco Carellario** von Neapel, **Mariano** von Sarni, **Romanello** von Forli, **Ludovico Aminale** von Termi, **Francesco Salamone** und **Gugliemo Albimonte** aus Sici-

---

ten aber zu Fuß mit dem Speere den Kampf fort, und erleichterten ſo ihrer Partei den Sieg.

A. d. V.

lien, Miale von Troja, Riccio und Tanfulla von Parma. —

Alle frühern Unfälle waren jetzt im ſpaniſch-italieniſchen Heere vergeſſen; an den Hochmuth des Feindes wurde nur noch mit Verachtung gedacht, und man ſah, in dem ſo eben errungenen Triumphe, das ſicherſte Vorzeichen einer glücklichen Beendigung des Feldzugs. Dieſe Hoffnung ging auch wirklich in Erfüllung. Die Klugheit Conſalvo's ließ ſich, von dem ungeſtümen Verlangen ſeines Heeres nach einer entſcheidenden Schlacht, nicht beirren. Er verfolgte, ohne den Feind zu verachten, mit aller Vorſicht ſeinen tief durchdachten Plan. Während er durch glückliche Ausfälle das Einſchließungs-Heer immer mehr und mehr ſchwächte, langte das zu ſeinem Entſatze beſtimmte Korps, aus Sicilien in Kalabrien an. — Der durch Philipp von Öſtreich, auf deſſen Reiſe nach Spanien, geſchloſſene Präliminar-Frieden wurde von Conſalvo nicht anerkannt, und die einſtweilige Einſtellung der Feindſeligkeiten, die in dieſem Frieden bedungen worden war, geradezu verweigert. Unmöglich könne ſein König, wie er meinte, bei der jetzt gänzlich veränderten Lage der Dinge, Bedingniſſe eingehen, welche nicht nur ſeinem Intereſſe höchſt nachtheilig, ſondern überdieß demüthigend für den Ruhm der ſpaniſchen Waffen wären. Sein ferneres Benehmen würden ihm die direkten Befehle ſeines Hofes vorzeichnen; allein er wolle dieſe, unter ſo günſtigen Umſtänden, nicht in tadelhafter Unthätigkeit erwarten. —

Die Franzoſen ſahen ſich jetzt im Königreiche Neapel von zwei Seiten gedrängt, und boten vergeblich alle ihre Kräfte auf, um ſich mit Ehren aus dieſer

Digitized by Google

Verwicklung zu ziehen. Die ſpaniſche Entſatz-Armee ſiegte bei Seminara, und Conſalvo vertrieb, ehe er noch von der gewonnenen Schlacht Nachricht erhielt, ſeine Gegner von Barletta. Die Hauptſtadt wurde nun von den Spaniern beſetzt, und nach mehreren rühmlichen Kämpfen, fiel endlich auch der letzte vom Feinde beſetzte Punkt, Gaeta, in Conſalvos Gewalt, und die Eroberung des Königreichs war beendigt.

H.

1408

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google